

# Halle und Umgebung.

Salle, 9. März.

## Stadtverordneten-Sitzung.

In der geschlossenen Sitzung wurden zu Armenpflegen gewährt für den 12. Bezirk Verlagsbuchhändler Moritz und Baujohann Feinhardt; für den 30. Bezirk Rentier König; für den 32. Bezirk Lehrer Sommer und Mittelschullehrer Richter.

## Eine Brotmarkenausgleichsstelle.

Nach den vorliegenden Erfahrungen mit der festen Verbrauchsmenge an Brot und Mehl von 4 Pfd. pro Kopf und Woche erscheint es angebracht, daß von solchen Haushaltungen, welche Brotmarken übrig haben, Marken freiwillig abgegeben werden mit dem Ziele, die übrigen Marken an andere Haushaltungen zu geben, wo aus bestimmten Gründen Brot über dem Durchschnittsmaß von 4 Pfund pro Kopf und Woche gebraucht wird. Als solche Gründe zeigen sich hauptsächlich berufliche Nachtarbeit bei der Eisenbahn, im Wadendienst, im Bergwerk und bei auswärtigen Arbeitsstellen. Hier ist es fast ausgeschlossen, daß der Erwerbstätige einen geeigneten Ersatz für die Brotmarken während der Arbeitszeit findet; man denke an das Bremierhäuschen auf dem fahrenden Zuge, an den Schichtbetrieb unserer Gruben, an den Nachdienst zum Schutze der Stadt.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine gemeinnützige Organisation eine entsprechende Brotmarkenausgleichsstelle einrichten würde.

## Goldenes Doktorjubiläum.

Unser hochverehrter Mitbürger, Herr Geheimrat Prof. Dr. Löning, feiert heute sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Heute vor 50 Jahren promovierte er zum Doktor der Philosophie, später zum Doktor beider Rechte. Mittags 12 Uhr fanden sich der Universitätsrator, der Rektor, der Dean sowie die gesamte rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät im Hause des Jubilars ein, um ihre Glückwünsche darzubringen. Namens des Ministeriums gratulierte Herr Kurator Geheimrat Dr. Meyer; er überreichte zugleich den Stern zum Kgl. Kronenorden 2. Klasse.

## Paris und London.

Vortrag von Robert Jacques in den Thalia-Sälen.

Der Schriftsteller Robert Jacques, ein geborener Luxemburger, schilderte am Montag vor einer zahlreichen Hörerschaft in den Thalia-Sälen die Eindrücke, die er auf seiner Reise durch Frankreich und England gehabt hat.

Der erste allgemeine Eindruck, den man beim Betreten des französischen Bodens erhält, ist der des Stillstandes und der Besatzung, und dieser Eindruck bleibt durch ganz Frankreich merklich bestehen. An Stelle der französischen Organisation ist hier alles im letzten Augenblicke erst in prozessiert worden; so war es mit der Ausrüstung der Soldaten, die jetzt nicht mehr schlecht, doch recht mangelhaft ist, so auch mit den Lazaretten, die nur den Bedürfnissen der ersten Kriegstage genügen konnten. Allerdings sind auch die Verwundeten und Toten sehr groß. Viele Privatwäuser sind für Aufnahme von Verwundeten eingerichtet worden; unter den zurückgebliebenen Frauen und älteren Männern sieht man fast nur schwarz gekleidete Personen.

Die Gespräche, die man in Frankreich gegenwärtig führt, sind eintönig geworden; Niedergang der Geschäfte, Krieg und Sieg, Greuelthaten der Deutschen sind fast die einzigen Themen. Die Geschäfte liegen vollständig brach, wenig Schiffsverkehr, äußerste Einschränkung des Eisenbahnverkehrs, geringer Gütertransport, viele Läden sind geschlossen. Die Wäuser ist zwar geöffnet, doch auch hier geringer Verkehr. Auch der Geschäftsverkehr ist in Paris, die Franzosen sind nicht mehr imlande, ihre Kaufkraft im Ausland zu heftig, die sie daher nach Deutschland wenden mußte. Nur zwei Geschäftsweige blühen charakteristischweise: die Wäuserlagererei, die in Paris besonders stark wuchert, und die Postkarten-Industrie, die in unsäglichem Maße wie die Presse über die deutschen Soldaten und den deutschen Kaiser her-

fällt. Eine allgemeine Stagnation des Geisteslebens ist eingetreten; die Wäuser sind geschlossen, Kaufkraft ist erloschen nicht mehr, nur die Nationaltheater geben an Sonntag-Nachmittagen patriotische Vorstellungen. Die größtenteils Lügen über deutsche Soldaten werden erzählt, die Presse hilft dabei tatkräftig mit; andererseits wird ein grenzenloser Aufschwung in den eigenen Soldaten — nos petits — getrieben.

Groß sind Haß und Verachtung gegen Regierung und Volkvertretung, denen man vorwirft, daß sie den Krieg nur benutzen, um sich zu bereichern. Das Benehmen der Regierenden in Bordeaux, wohin ihnen ein Heer von Agenten und Kollaboraten gefolgt war, hat weite Kreise empört.

Trotz aller äußerlichen Zurechtweisung haben doch das Dahinsinken der Espérance, des Stetensbleibens des Krieges, die dunkle Zukunft vor den Engländern vielfach aufregende Besorgnis um die Zukunft ausgeübt.

In England herrscht heute die Klage. Ein Heer von 3 Millionen löst durch Klage geworden werden. Ganze Häuserreihen sind mit Plakaten bedeckt: „Zu den Waffen, Euer Vaterland braucht Euch!“ usw. Die Autobusse, selbst öffentliche Denkmäler dienen dem Zweck der Klage. Landes- und Kolonialtruppen halten Umzüge in den Straßen, Plakate verkünden die Behauptungen des Dienstes. Die Verwundeten werden möglichst von London ferngehalten, um die Werbetätigkeit nicht zu beeinträchtigen. All diese Klage hat jedoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt; als man davon sprach, eine Million Krüppeln zu haben, hatte man erst 300 000 geworden. Die Krüppeln sind als Exzerziertruppe eingerichtet worden, die Krüppeln sind vielfach nach ohne Ausrüstung, ja ohne Uniform.

Außer der Klagebetätigkeit bildet das Leben und Treiben in London wenig Veränderung, nur das Nachleben in den verbundenen Straßen, die durch den Zepellinen zeigt den Einfluß des Krieges auch auf dieser Seite des Kanals. Der Krieg wird im übrigen nur als Geschäftsfrieg betrachtet, bei dem es die Engländer anderen überlassen, ihnen den Gewinn zu erarbeiten.

Mit einem temperamentvollen „Hoheloh!“ schloß der Redner seinen lebhaften, plaudernden Vortrag, der romanischen Einschlag verriet, unter großem Beifall des Publikums.

## Der umfangreiche Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse.

Ist deshalb besonders geeignet, einer etwa eintretenden Knappheit an Brotgetreide vorzubeugen, weil diese Erzeugnisse gerade in den beiden neuen Ernte unmittelbar vorausgehenden Monaten Juni, Juli und August anfallen. Diese Kulturen sind daher, wie ein Ertrag des Landwirtschaftsministeriums ausführt, nicht nur der eigentlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern auch allen Bewohnern von Gärten, Hausgrundstücken usw. dringend zu empfehlen. Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Für die weitaus meisten Provinzen kommt der Anbau von Kohlrarten, wie Blausen, Wirsing, Weiß- und Rotkohl, weniger in Betracht, weil die Einfuhr dieser Gemüsorten aus Holland schon bisher in großen Mengen stattgefunden hat und in diesem Jahre wegen den der Ausfuhr von Holland nach England entgegenstehenden Schwierigkeiten noch in erhöhtem Maße stattfinden wird. Auch Salat wird bekanntlich zu allen Jahreszeiten in großen Mengen aus Holland eingeführt. In den östlichen Provinzen ist natürlich auch die Erzeugung dieser Gemüsorten im eigenen Lande zu empfehlen.

Für die Volksernährung kommen aber in erster Linie in Betracht: Frühkartoffeln, Rüben, Mören (Kartoffeln) und Hülsenfrüchte aller Art, wie Erbsen, Bohnen und Buhbohnen. Dabei kommt es besonders darauf an, daß diese Erzeugnisse möglichst früh zum Verbrauch bereitstehen. Es empfiehlt sich daher, durch entsprechende Behandlung des Saatgutes ein recht frühes Austreiben der Pflanzen zu bewirken, da ein verlängerter Tag bei der Pflanzung eine um eine Woche spätere Ernte zur Folge haben kann.

Bei Frühkartoffeln kann die Ernte eine Woche, ja einen Monat früher erfolgen, wenn die Saatkartoffeln vorher angetrieben werden. Sie werden zu diesem Zweck schon von Ende Februar an in nicht zu hoher Schichtung in Kästen oder Körben im Stalle oder in warmen Räumen des Hauses aufgestellt. Wenn die Keimtriebe die Länge von 1/2-1 Zentimeter erreicht haben, werden die Knollen in den Boden gebracht und mit einem dünnen Erdschicht bedeckt; wenn die ersten Wäuser sich kräftig zu entwickeln, daß sie noch von Spätfröhen gefährdet werden könnten, werden sie leicht mit Erde bedeckt. Dieses Verfahren empfiehlt sich nicht nur für die eigentlichen Frühkulturen, sondern auch für die mittelfrühen und späteren. Die Erträge werden wesentlich gesteigert, wenn der Boden mit verrottetem Stallmünger oder Kompost gedüngt wird.

Kohlrarten, Speiserüben (weiße Rüben), rote Rüben (Beta) und Mören eignen sich ebenfalls zur Erzeugung von Frühgemüse. Die Kohlrarten werden in warmgelegenen Gartenbeeten, Mistbeeten oder Treibhäusern ausgefüt und später ins freie Land ausgepflanzt, die Speiserüben in Reihen ausgefüt und später vereinzelt. Die Samen der roten Rüben und Mören erfordern lange Zeit zur Keimung, sie werden deshalb vor der Saat in Gefäßen unter Beibehaltung von Sand feucht gehalten und an warmen Orten aufgestellt. Sobald die Keime hervorbrechen, werden die Samen dann in das Land ausgefüt. Der Wäuseramen wird zweifach vor dem Anpflanzen durch Reiben zwischen den Händen von den an dem Samen befindlichen Staeheln befreit.

Die Hülsenfrüchte sind wegen des hohen Eiweißgehaltes sowohl der grünen als der trockenen Früchte besonders wertvoll, sie sollten daher überall dort, wo ein fleischerhaltender Land zur Verfügung steht, angebaut werden, und zwar trotz des augenblicklich recht hohen Preises des Samens. Sie machen an den Boden sehr geringe Ansprüche und wachsen unter Verwendung von etwas Komposterde oder einer kleinen Gabe von Kalk, Kali und Thomasmehl auf ganz leichten Sandböden. Frühe Erbsen und Buhbohnen (dicke Bohnen) werden in Kästchen mit Sand vorgefüt und im März ins freie Land gebracht. Edmarterl vom Saum gegen Spätfröhen muß natürlich zur Hand sein. Mit Buhbohnen wird ebenso verfahren, sie dürfen aber erst Ende April ausgefüt werden. Gerade der Anbau der Frühkulturen muß dringend empfohlen werden, da sie neben Früchten, auch zur Konzentration sehr geeignetem Gemüse schließlich zur Ernte trocken weicher Bohnen liefern können. Ein Zuwachs an den nächstfolgenden trockenen Hülsenfrüchten ist aber besonders erwünscht.

Der Anbau von Frühgemüse hat den Vorteil, daß in den meisten Gegenden noch eine zweite Frucht gebaut werden kann; hierfür kommen hauptsächlich rote Rüben, Kohlrarten und Grünkohl und für die Ausfuhr noch im August Speiserüben (weiße Rüben) in Betracht.

## Für die blinden Soldaten.

Zu den furchtbarsten Folgen von Kriegserlebnissen gehören untreitlich die, durch welche unseren braven Selbsterbauern das Augenlicht geraubt wird. Es läßt sich kaum Schlimmeres ausdenken, als wenn einem arbeitstätigen jungen Manne nicht nur seine Erwerbstätigkeit genommen ist, sondern auch all das, was selbst schwererwundete und Krüppel ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, nämlich die Freude an der Natur und den Schönheiten dieser Welt. Für Verwundete und Krüppel wird bereits nach Möglichkeit gesorgt, doch für das besondere Gebiet der Kriegsblindenden ist bisher nichts geschehen.

Aus diesem Grunde ergeht jetzt ein Aufruf zur Sammlung eines Kapitals für die Unterfützung der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte, der sich alle diejenigen richtet, die dabei helfen können und nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen. „An alle diejenigen“, so heißt es in dem Aufruf, „die im glücklichen Besitz ihres Augensichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuwirken an der Sammlung eines Kapitals für diese erblindeten Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter den Unglücklichen, die das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterfützung, sei es aus den Säulen des anheimfallenden Kapitals, sei es durch besten Beteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.“

Die Zahl der völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll verfuht werden, ihnen eine langere Zukunft zu bereiten und ihren düsteren Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellern.

In Österreich-Ungarn sind bereits erhebliche Summen — etwa 250 000 Kronen — für den gleichen Zweck gesammelt worden.

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Waffen, Generaladjutant von Keitel, des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps, Generalleutnant von Löwenfeld, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein von Generalkommando Berlin, des Erbprinzen Graf von Wettbergs-Beeren, des Generalmajors Dr. von Schönbach von der Firma Reichardt, des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. F. Siler und als Schriftführer des Ritters Alex. Graf von Grasonoff, zurzeit kommandiert zur Erbs-Ostbahn des 1. Garde-Dragoner-Regiments in Berlin. In diesen fünf sämtliche Zugfütren in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Sanitäts-Büro Reichardt, Berlin W., Behrenstraße 68, erbeten werden.

## Saunhaushaltungsur für schulfähige Mädchen.

In der nächsten Bundes-, Gemeinde- und Saunhaushaltungsur für Mädchen-Schülerinnen Mittelstufe an der Kaiserstraße — sind Saunhaushaltungsur eingerichtet worden, deren Besuch den heranwachsenden Töchtern aller Berufsstände dringend zu empfehlen ist. Die Kurse sind halbjährig und bilden zur Förderung eines bürgerlichen Saunbaus aus. Zur Unterfützung: Kochen, Braten, Waschen, Einmachen, Mischen, Wäuser, Wäusermittellehre, häusliche Buchführung, alle im Haushalt vorkommenden Reinigungsarbeiten, A. B. Rei-



**Vertrauen Sie auf Biocitin**

Biocitin ist das von medizinischen Autoritäten anerkannte untreitig wirklich hervorragende u. vertrauenswürdige Näh u. Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer Kräfte und einer Wiederherstellung ihrer Gesundheit bedürfen.

Durch Blutverlust geschwächte Verwandte, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, schwächliche, gottig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, bilatare Frauen und Mädchen, sie alle finden in Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das „grosse Heil“ der Nervösen, denen Biocitin Kräftigung und Aufrichtung des gesamter Nervensystems bringt. Für den **Soldaten im Felde** bildet Biocitin eine ideale, konzentrierte Kräftigung, die in Fällen der Not zur Überwindung von Strapazen und Entbehrungen wertvollste Dienste zu leisten geeignet ist. Zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist biocitin unentbehrlich. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate bieten wir zurückzuweisen, denn Biocitin ist das einzige Präparat, welches nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann hergestellt wird. — Eine Broschüre über „Rationale Körperpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenlos die **Biocitin-Fabrik Berlin S. 6154**.





